Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 24

Artikel: Eine Hexe?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964309

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der gesamten Finanzpresse war zu lesen, daß sich in der Muttergesellschaft der MGM, der Loew Inc., Szenen abspielten, die jenen in «Executive suite» in nichts nachstanden. Zwei Gruppen bekämpften sich in dieser Firma bis aufs Messer, und das gerade wegen Shary.

Die eine Gruppe will ihn als Produktionschef sofort entlassen, trotzdem sein Anstellungsvertrag nächstes Jahr sowieso abläuft. Von den 5,3 Millionen ausgegebenen Aktien dürften sich etwa 1,2 Millionen in ihren Händen befinden, d. h. mindestens 3/4 Millionen mehr als die gegenwärtige Leitung und die Loew-Familie nebst Anhang besitzt. Eine Generalversammlung der Aktionäre könnte also für diese recht kritisch verlaufen. Aber die Eigentümer von etwa einer Million von diesen Aktien wollen zuerst abwarten, wie sich das neue Verwaltungsratsmitglied Vogel bewährt, der Leiter der Loew-Kinos. Es ist also nur eine Minderheit von etwa 250 000 Aktionären, die sogleich losschlagen wollen und die Beseitigung des Verwaltungsratspräsidenten Schenk verlangen.

Hauptursache ist selbstverständlich der stark gesunkene Gewinn der Metro-Goldwyn-Mayer, der Haupteinnahmequelle der Loew. Er ist 42 Prozent niedriger als 1955, und das in einer Zeit allgemeiner Hochkonjunktur. Die Opposition behauptet, der Produktionsleiter Shary sei der Hauptschuldige und müsse sogleich entfernt werden. Außerdem seien die Spesenkonten, die Gehälter und die Pensionsgelder der Funktionäre viel zu groß. Eine rationelle Filmproduktion sei unter diesen Umständen überhaupt nicht möglich.

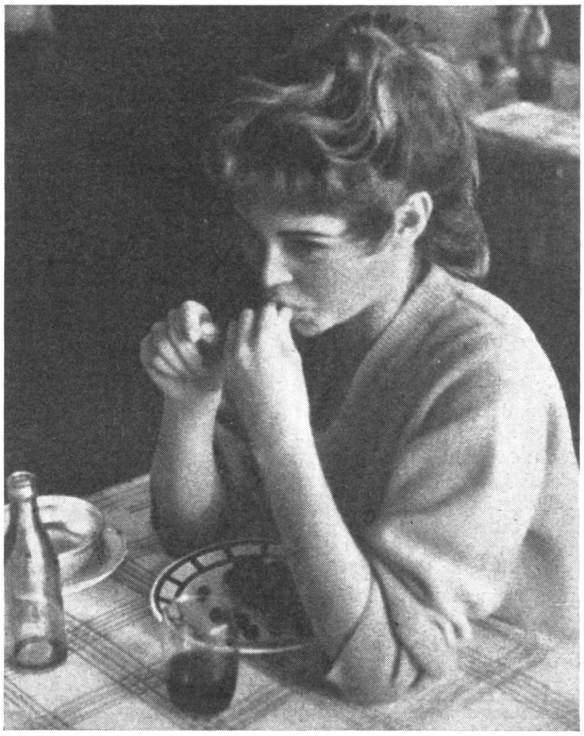
Die Verwaltung selber ist in einem verzweifelten Kampf um Zeitgewinn verwickelt. Es ist klar, daß sie die Verluste dieses Jahres nicht mehr aufholen kann. Sie versucht aber, die Kinos aus der Loew-Gesellschaft herauszulösen und in eine selbständige Gesellschaft einzubringen. Aus dem Erlös der Aktien könnten dann die teilweise beträchtlichen Schulden bezahlt werden und nächstes Jahr würde sich ein größerer Reinertrag einstellen. Unabgeklärt ist nur, welchen Anteil an den Schulden die neue Kino-Gesellschaft dann übernehmen soll — darüber wird innerhalb der Verwaltung heftig gekämpft. Doch muß die Sache bis zum 6. Februar bereinigt sein, da die Regierung der Firma bis dahin eine Frist zur Auslösung gesetzt hat. Der Betrieb von Verleih und Kinos durch eine einzige Firma verstößt nämlich in Amerika gegen das Trust-Gesetz, eine Vorschrift, deren man sich für das kommende Kartellgesetz in der Schweiz erinnern sollte. Besonders wenn der neue Filmartikel abgelehnt würde.

Gelingt der Verwaltung der Loew das Rennen mit der Zeit, und erfüllen sich ihre Hoffnungen auf Schuldentilgung, so dürfte Shary vermutlich auf seinem Posten bleiben. Er hat sich in filminteressierten Kreisen einen guten Namen gemacht, und es ist sein besonderes Pech, in die Zeit der Konkurrenzkämpfe mit dem Fernsehen hineingeraten zu sein. Es wäre schade, wenn er der Filmproduktion verlorenginge. Die MGM würde wahrscheinlich eine andere Art Film herstellen, aber kaum eine bessere.

Eine Hexe?

ZS. Brigitte Bardot hat es gegenwärtig nicht leicht. Sie ist in Frankreich von rechts her wegen ihrer letzten Filme angegriffen worden, weil sie einen «unerwünschten und besonders für die Jugend gefährliche Art von Vamp» darstelle. Alle Gutgesinnten sollten ihre Filme boykottieren. Eine Zeitung nannte sie rundheraus «eine Hexe». Keine besondere Szene oder ein Ereignis ihres Privatlebens scheint dafür den Anstoß gegeben zu haben, sondern ein Unbehagen über ihren «Typ», der anscheinend gewissen Gruppen zuwider ist.

Brigitte stammt aus gutbürgerlichen Kreisen und verfügt über eine gute Schulbildung. Marc Allégret war durch einen französisierten Russen auf sie aufmerksam geworden, der 1954 die Neunzehnjährige heiratete. Trotz der Hilfe Allégrets schien sie aber vergessen zu werden, bis ihr das Festival von Cannes 1955 zu einem persönlichen Erfolg verhalf. Die Kritik nannte sie den «unschuldsvollen Vamp», den «Vamp mit der Säuglingsflasche», worin aber gleichzeitig das Eingeständnis lag, daß sie einen eigenen Typ darstellt, den es bisher noch nicht gab. Weit entfernt von den Lollobrigidas, Loren, Monroes und Genossinnen, verfügt sie über eine Anziehungskraft, die nicht immer von Frivolität frei, aber von einer Art geistiger Anmut durchtränkt ist, was sie nie unter ein gewisses Niveau sinken läßt. Sie verleugnet ihre französisch-spirituelle Art nicht, weiß im Unterschied zu den Genannten recht witzig zu antworten und hat sich ganz bestimmte Ueberzeugungen ins Köpfchen gesetzt. Z. B. diejenige, daß alle Männer Ungeheuer, aber gleichzeitig nicht übermäßig intelligent seien. Auch ihren Mann bezeichnet sie am liebsten als Monstrum, was er freundlich mit der Qualifikation «Kleine Teufelin» beantwortet. Ihr beruflicher Erfolg ist seit 1955 steil in die Höhe gegangen, aber gerade das scheint



Brigitte Bardot privat.

bei streng Denkenden Bedenken hervorgerufen zu haben. Ein Vamp mit Kinderaugen, als schalkhaftes Mädchen maskiert! Benützt die Unschuld als Tarnung für Aufreizung! Ist das nicht die alte Hexe aus dem Mittelalter?

Nein, sie ist es nicht. Die Hexe war damals und ist heute noch jene Frau, die sich dem nach Gemeinschaft strebenden Eros entzieht und ihre gesamten Kräfte in den Dienst persönlichen Macht- und Geltungsstrebens stellt. Sie benützt die Liebe des Mannes als Mittel für ihre eigensüchtigen Zwecke, weil sie keinen lieben kann. Als echte Hexe hat sie sich mit dem Teufel verbunden, d. h. mit dem Intellekt, der sich gegen den göttlichen Sinn der Welt empört. Von ihm hat sie jene rechtende Sophisterei, an der man sie erkennt, und der ein argloser Mann nicht gewachsen ist.

Davon ist bei der kleinen Brigitte bestimmt nichts zu finden. Frauenlist und -lockung ist etwas Natürliches, und niemand kann ihr daraus einen Vorwurf machen, daß sie sich gut darauf versteht. Die Frau dient dem Leben, wenn sie den Mann festzuhalten und zu bezaubern, ihm zu gefallen sucht. Wie weit sie dabei gehen kann, ist eine Sache des guten Geschmacks. Das junge Mädchen lernt gewöhnlich schon bald, daß Uebertreibungen die gegenteilige Wirkung erzeugen. Brigitte deshalb als verderblichen Vamp boykottieren zu wollen, ist Unsinn. Es ist auch im Leben Aufgabe des Mannes, gegenüber Frauenlist ein gewisses Mißtrauen zu üben, damit er nicht an die Falsche gerät. Ihn von oben herab, autoritär, durch Gebote und Verbote auf diesem Gebiete behüten zu wollen, wenn auch in bester Absicht, entspricht einer überwundenen Kulturstufe und bedeutet eine Verkennung des Sachverhaltes. Es ist auch ein weiterer Beweis für die Ratlosigkeit, mit der verantwortliche Institutionen heute vor wichtigen Zusammenhängen stehen, was vielleicht eines der schlimmsten Uebel unserer Zeit ist. Die kleine Brigitte mag schalkhaft und auch listig unwissendwissend auf der Leinwand herumhüpfen, sie wird keinen gesung empfindenden Mann verderben, nur weil sie in einer nicht häufigen Mischung Verschmiztheit, Anmut und List verkörpert. Jedes Mädchen muß davon einiges besitzen, um ein Frauenschicksal erfüllen zu können.